Preis 10 Pfg. = 20 Groschen.

Deutsche Rundschau

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł., unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

früher
Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Nr. 203 Bromberg, Sonntag, den 10. September 1939 **63. Jahrg.**

Nationalsozialistische Ordnung in Bromberg!



Bromberg, den 9. September 1939

Aufruf an die gesamte Bevölkerung!

In der Nacht vom 7. zum 8. September 1939 ist es zu besonders starken Unruhen und regelrechten Feuergefechten innerhalb der Stadt gekommen. Diese Vorkommnisse werden unter keinen Umständen mehr geduldet.

Es wird angeordnet:

1. Jeder, der auf deutsche Soldaten oder Zivilisten schießt, oder mit einer Waffe oder einem Angriffs-Handwerkszeug angetroffen wird, wird erschossen. Ebenso wird jeder erschossen, der bei Ausübung des Marodierens oder Plünderns betroffen wird.
2. Die am 8. September in größerer Anzahl festgesetzten Geiseln werden ebenfalls erschossen, wenn noch auf irgendeinen Deutschen geschossen wird oder Angriffe gegen Deutsche unternommen werden. Die Geiseln werden auf dem Markt der Bevölkerung gezeigt.
3. Der Ausschank von Alkohol in jeder Form, auch flaschenweise, ist verboten. Im Übertretungsfall wird die Wirtschaft oder das betreffende Geschäft geschlossen.
4. Die Polizeistunde ist ab sofort auf 18½ Uhr vorverlegt. Das Betreten der Straße ist von diesem Zeitpunkt ab bis 6 Uhr morgens verboten. Für die gleiche Zeit ist es verboten, Fenster zu öffnen.
5. Für die Dauer des Kriegszustandes ist das Verdunkeln jedes erleuchteten Raumes angeordnet.
6. Es liegt im Interesse der Bevölkerung sowie jedes einzelnen, daß die unbedingte Ordnung sofort wiederhergestellt wird und die wirtschaftliche Lage in Gang kommt.

Der Beauftragte der Zivilverwaltung für die Stadt Bromberg und Umgebung
Kampe
Kreisleiter der NSDAP

Kommandant des rückwärtigen Armeegebiets 580
Braemer
Generalmajor

Deutsche Truppen in Warschau!

Polens Regierung flüchtet von Ort zu Ort. In Lublin wird ihr der Boden zu heiß.

Berlin 8. September (DNB) Deutsche Panzertruppen sind um 17.15 Uhr in Warschau eingedrungen.

*

Stockholm, 9. September. (DNB) Die Zeitung „Swenska Dagbladet" läßt sich aus Kowno melden, man erwartet, daß die polnische Regierung nicht mehr lange in Lublin bleiben werde. Es werde angenommen, daß sie nach Lemberg oder Brest-Litowsk gehen wolle.

Bewunderung des Auslandes für den deutschen Vormarsch.

Stockholm, 9. September. (DNB) Das Einrücken deutscher Panzertruppen in Warschau bildet in Stockholm die Sensation des Tages. Die Versuche englischer Nachrichten-Büros, davon abzulenken, können nichts daran ändern, daß die schwedische Öffentlichkeit von dem unglaublich schnellen deutschen Vormarsch in Polen auf das tiefste beeindruckt ist. Die meisten Blätter bringen die deutsche Meldung über den Stoß auf Warschau in riesiger Aufmachung. In Artikeln der militärischen Sachberater wird die Größe des deutschen Erfolges unterstrichen.

„Swenska Dagbladed" stellt fest, daß die Polen bei und westlich vor Warschau in einer sehr prekären Lage seien. Starken Eindruck hat auch die Tatsache gemacht, daß die deutschen Erfolge ii. Polen in Deutschland mit großen Siegesfeiern wie 1914 begangen werden.

Rio de Janeiro, 9. September (DNB). Das Eindringen deutscher Truppen in Warschau, das am Freitag abend noch durch mehrere brasilianische Sender bekanntgegeben wurde, überzeugt hier um so stärker von der Unaufhaltsamkeit des deutschen Vormarsches in Polen, zumal vor allem englische Agenturen noch bis zum letzten Augenblick gemeldet hatten, daß die große Schlacht um Warschau erst bevorstehe!

Auch in Newyork hat das schnelle Eindringen der deutschen Truppen in Warschau große Verwunderung hervorgerufen, denn ein Teil der Presse war in den letzten Tagen eifrig bemüht, den polnischen Rückzug als tief durchdachte polnische Strategie (!) hinzustellen.

Deutsche Umklammerung vollkommen

So sahen die Folgen der englischen Garantie aus!

Amsterdam, 9. September. (DNB.) Der Einmarsch der ersten deutschen Truppen in Warschau hat in Holland überaus starken Eindruck gemacht. Die Blätter bringen die ersten kurzen deutschen Berichte unter großen Schlagzeilen. Gleichzeitig werden Verlautbarungen der polnischen Gesandtschaften in London und im Haag veröffentlicht, die gestern abend noch behaupteten, die Nachricht über den Einmarsch der ersten deutschen Truppen in Warschau sei eine deutsche Falschmeldung. Der polnischen Verlautbarung wird aber anscheinend wenig Glauben geschenkt.

„Handelsblad" berichtet, daß in den Nachtstunden die Sender Warschaus in deutscher Hand gewesen sein müssen, wie aus dem Sendeinhalt hervorgegangen sei. Das Blatt bringt dann einen langen Artikel über die Bedeutung Warschaus für Polen, in dem daran erinnert wird, daß bereits 1915 deutsche Truppen in Warschau einrückten, über dem nun wieder eine fremde Flagge wehe.

In der holländischen Presse wird allgemein trotz verschiedener Nachrichten von englischer und polnischer Seite über angebliche Neuorganisierung des polnischen Heeresstandes deutlich zum Ausdruck gebracht, daß die Lage Polens als verzweifelt anzusehen sei.

Der Berliner Korrespondent des „New Rotterdamsche Courier" schreibt, es herrsche die Auffassung, daß Polen schon sehr viel Glück habe, wenn es aus der deutschen Umklammerung soviel Truppen retten könne, um den Widerstand fortzusetzen. Das Blatt bringt dann eine Reihe von Erwägungen über die zukünftige Entwicklung und meint, es könnte für Frankreich gefährlich sein, Deutschland mit allen Kräften im Westen anzugreifen. Das Blatt gibt der Ansicht Ausdruck, daß es sich nach Niederwerfung der Polen herausstellen werde, ob England und Frankreich zur Hilfeleistung ihres Verbündeten Polen in den Kampf gezogen seien oder ob es sich bei diesem Kampf nicht doch lediglich um die von England angestrebte Vernichtung der deutschen Führung handelt. In diesem Falle müsse von einem ausgesprochenen Angriffskrieg von seiten Englands gesprochen werden.

Rzeszow genommen.

Berlin, 9. September. Die nördlich der Karpathen vorgehenden deutschen Truppen haben im Vorgehen auf Jaroslaw heute Rzeszow genommen.

Der Heeresbericht vom 7. September.

Berlin, 8. Sept. (DNB) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen in Polen am 7. 9. nahmen an vielen Stellen den Charakter einer Verfolgung an; nur an einzelnen Stellen kam es noch zu ernsteren Kämpfen.

Südostwärts Gorlice und ostwärts Tarnow dringen unsere Truppen gegen die Wisloka vor. Nördlich der Weichsel haben bewegliche Kräfte Staszow und nördlich der Lysa Gora die Gegend dicht westlich Kamienna erreicht. Die Bahnlinie Konskie Opocno wurde im Angriff überschritten. Nördlich Tomaszow haben Panzertruppen den Feind aus Rawa Mazowiecka geworfen und stehen dort 60 Kilometer vor Warschau.

Zwischen Thorn und Strasburg ist die Drewenz überschritten.

Die Besatzung der Westerplatte in Danzig hat sich ergeben. Ihr Widerstand wurde durch Pioniere, Marine-Sturmkolonnen und SS-Heimwehr unter Mitwirkung der „Schleswig-Holstein" gebrochen.

Nordostwärts von Warschau ist der Narew bei Pultusk und Rozan überschritten. In der Provinz Posen wurden im Süden und Norden weitere Gebietsteile besetzt. An diesen schnellen und großen Erfolgen hatte die Luftwaffe wieder entscheidenden Anteil. Ihr Masseneinsatz richtete sich gegen die zurückgehende polnische Armee. Sie griff mit Flak und Sturzkampfgeschwadern unmittelbar in den Erdkampf ein. Marschkolonnen wurden zersprengt, Rückzugswege zerstört, Versuche von feindlichen Gegenangriffen schon in der Bereitstellung zerschlagen.

Die Weichselbrücken südlich Warschau sind nachhaltig zerstört. In Warschau sind die Durchgangsstraßen mit Kolonnen angefüllt und verstopft. Eilige Räumung der Stadt ist im Gange.

Zwei deutsche Flugzeuge wurden über polnischem Gebiet abgeschossen. Ein Flugzeug wurde vernichtet. Das deutsche Hoheitsgebiet wurde auch gestern nicht angegriffen.

In der Nord- und Ostsee wurde eine Reihe von Minensuchunternehmungen durch die Kriegsmarine durchgeführt. Boote einer Minensuch-Flottille beschossen eine polnische Strandbatterie, die das Feuer erfolglos erwiderte. Ein viertes polnisches U-Boot wurde vernichtet.

Aufruf!

Alle kerndeutschen Männer im wehrfähigen Alter, die bereit sind, für Führer und Volk ihr Leben einzusetzen, melden sich zwecks Aufstellung einer Hilfspolizeitruppe ab morgen, den 10. September, von 9 bis 13 Uhr in der ehemaligen Judenschule (Pod Blankami). Ausweise, welche die deutsche Volkszugehörigkeit einwandfrei feststellen, sind mitzubringen.

Kommando der Hilfspolizei.
(—) Bartelt, SS-Hauptsturmführer.

Die Dienststelle der Sicherheitspolizei befindet sich ab 8. September 1939 nicht mehr im Rathaus, sondern in der chem. Militär-Expositur, Am Stadion.

Der Chef der Einsatzgruppe.

„Direkt atemberaubend!“

Basel, 8. September. (DNB) Die schweizerische Presse stellt in ihren Kommentaren zu den Kämpfen in Polen übereinstimmend die großen Erfolge der deutschen Truppen fest. Die „Neue Baseler Zeitung“ nennt das Vormarschtempo der deutschen Truppen direkt atemberaubend. Hierzu habe vor allem die deutsche Luftwaffe ihr gut Teil beigetragen. Der Kampf in Polen bestätige, wovon schon Abessinien, Spanien und ganz China einen Begriff gaben, was die Überlegenheit in der Luft bedeute. Nicht nur, daß die in der Luft unterlegene Armee abgehalten werden könne, Kolonnen und Truppen des Gegners zu bombardieren und ihre Hauptmarschbewegungen auszuspähen, sie seien auch in ihren eigenen Bewegungen durch Bomber, Kampfflieger und Späher des in der Luft stärkeren Gegners außerordentlich behindert. Dazu komme, daß in diesem Kriege die deutsche Armee über die motorisierten Einheiten und schnelle Truppen verfüge.

Volksdeutsche Muß-Soldaten.

Auf Grund eines Sonderberichts des „Deutschen Nachrichtenbüros“ über ein Zwischenspiel an einem Bahndamm vermitteln wir unseren Lesern folgende Schilderung:

Wir liegen an einem Damm in Stellung. Links und rechts unsere Maschinengewehre. Brandgeruch von vorn, Brandgeruch von hinten. Gasmasken, Gewehrschäfte, Stahlhelme der davongelaufenen polnischen Soldaten ringsherum wild durcheinander. Eine der berüchtigten Stellen, die die Polen als „Schreckgespenster“ gebaut hatten, hat die deutsche Infanterie längst hinter sich.

Die Maschinengewehre am Bahndamm schweigen plötzlich. Nur die Geschütze der Artillerie dröhnen noch durch die Luft. Die Polen sind geflohen, man sieht nichts mehr von ihnen. Unsere Truppen rücken nach.

Da erscheint am Waldrand vor uns ein Haufen polnischer Soldaten, die khakifarbene Uniform ist weithin sichtbar. Die polnischen Soldaten laufen auf die deutsche Stellung zu, die Arme hoch, weiße Tücher in den Händen. Es sind Überläufer.

Am Damm werden sie gefangen genommen. Aufgeregt reden die Menschen durcheinander. Wir können kein Wort verstehen. Nur das eine hören wir, daß sie alle gut deutsch sprechen.

Und nun machen unsere Infanteristen Mund und Augen auf. Die Überläufer behaupten allesamt, auch gute Deutsche zu sein, aus der Gegend von Schneidemühl zu stammen und von den Polen wider Willen zum Kampfe gezwungen zu sein.

In ihren dicken Uniformen freilich, die plump und ungeschickt aussehen, mit ihrem kahlgeschorenen Kopf — die polnischen Barbiere haben bequeme Arbeit, denn die Köpfe der polnischen Soldaten werden ganz kahl abgeschoren, und man wird bei den Polen schon wissen, warum —.

In diesem Aufzug freilich sehen die Überläufer nicht gerade wie Deutsche aus. Wenn man ihnen aber in die Gesichter sieht, dann denkt man doch anders. Man muß da unwillkürlich an gefangene polnische Soldaten denken, deren Transport man auf dem Marsch zur Front begegnet ist, man muß an die jämmerlich aussehenden Bewohner der kleineren polnischen Städte und Dörfer denken, an die vielen abschreckenden Judenvisagen, die einem in diesen Städtchen haufenweise entgegenströmten, man muß auch an die schmutzigen und primitiven Wohnungen der Polen denken. Diese Gesichter, die man da am Damm vor sich sieht, haben mit alledem nichts zu tun. Diese Gesichter sind, je länger man sie anschaut, desto gewisser wird man, diese Männer sind deutsch. Und sie beweisen das sofort. Der eine zieht ein Bild seiner Braut aus Schneidemühl aus der Tasche, der andere holt ein Medaillon mit dem Bild seiner Eltern hervor und ein dritter zieht eine Reihe von Fotografien hervor.

Unsere Infanteristen geben den Überläufern zu rauchen und zu trinken und lassen sich von ihnen erzählen, wie es bei den Polen aussieht. Da hören sie das bestätigt, was sie in den letzten Tagen bei ihren Kämpfen mit den Polen selbst erlebt haben: Die Polen leisten nur geringen Widerstand, es herrscht eine erhebliche Panik, jetzt, da die Warthestellung gefallen ist, erst recht.

Versprengte Teile einer polnischen Division an der Pilica gefangen.

Berlin, 8. September. (DNB) In den Waldgebieten südlich der Pilica wurden versprengte Teile einer polnischen Division gefangengenommen. Dabei befanden sich drei vollständige Batterien mit Bespannung.

*

Die polnischen Überläufer nach Litauen mehren sich.

Kowno, 8. September. (DNB) Die Zahl der aus Polen nach Litauen übertretenden polnischen Soldaten, die schon in den letzten Tagen sehr erheblich war, nimmt jetzt offenbar infolge der polnischen Niederlagen von Stunde zu Stunde zu.

Polens Rüstungsindustrie in deutscher Hand.

Berlin, 9. September (DNB). Zu dem bereits bekannten Verlust fast der ganzen polnischen Schwerindustrie kommen jetzt noch Verluste weiterer Industriewerke. So liegen in dem eroberten Viertel von Kielce große unmittelbar für die Rüstung wichtige Werke. Dieses Gebiet stellt mit zahlreichen modernen Betrieben das bedeutendste Rüstungsgebiet Polens nächst Warschau dar. In dem eroberten Graudenz befindet sich auch das größte Gummiwerk Polens.

Folgen der Londoner Kriegshysterie.

Engländer schießen eigene Flugzeuge ab.

DNB meldet aus London, daß nach einer Mitteilung des britischen Informationsministeriums, englische Flakbatterien bei einem Alarm die eigenen Kampfflieger unter Feuer genommen haben. Ein britisches Flugzeug wurde dabei in Brand geschossen und stürzte ab, ein zweites wurde derart beschädigt, daß es notlanden mußte.

Zwei Welten.

Die 10. britische Neutralitätsverletzung.

Dreimaliges Überfliegen norwegischen Hoheitsgebietes durch englische Militärflugzeuge an einem Tage.

Oslo, 8. September. (DNB.) Wie die Osloer Zeitung „Arbeiderbladet“ aus Stawanger meldet, kreiste nach Beobachtung von Fischern am 7. 9. früh ein großer zweimotoriger Doppeldecker längere Zeit über der Insel Kwitsoy an der Mündung des Ryfylke-Fjords. Das Flugzeug war augenscheinlich an den dort befindlichen Schiffen besonders interessiert. Es setzte seinen Kurs landeinwärts über den Bokfjord und verschwand in westlicher Richtung. Das Flugzeug hatte keine Kennzeichen, bot auch sonst keinen Anhaltspunkt zur Feststellung der Nationalität. Am Nachmittag desselben Tages gegen 17 Uhr wiederholte sich ein solcher Besuch bei Kwitsoy und schließlich auch spät abends nochmals am Bokfjord. Bei diesem dritten Flug hielt sich das Flugzeug auffallend lange landeinwärts, ehe es wieder dem Meere zuflog.

Beim zweiten Besuch umkreisten zwei norwegische Jagdflieger das Flugzeug.

Neutralitätsverletzungen am laufenden Band.

Berlin, 8. September. (DNB.) Der deutsche Dampfer „Franken“ ist am 6. 9. in den Hafen Padang (Sumatra) eingelaufen. Er wurde vorher in neutralen holländischen Gewässern von englischen Flugzeugen angegriffen, jedoch nicht beschädigt.

Es handelt sich in vorliegendem Falle um eine neue schwere englische Neutralitätsverletzung, da kriegerische Handlungen auf Grund des Haager Abkommens von 1907 und der allgemein anerkannten Regelung des Völkerrechtes in territorialen Gewässern nicht vorgenommen werden dürfen.

Das „friedliche“ England

organisierte seit zwei Jahren ein Blockadeministerium.

Brüssel, 8. September. (DNB.) Nunmehr bestätigt auch die Havas-Agentur in einer Meldung aus Paris, daß die Feindseligkeiten von jetzt an auch auf wirtschaftlichem Gebiet begonnen hätten und daß die Organisation des Blockadeministeriums seit ungefähr zwei Jahren Gegenstand von besonderem Interesse sei. Die Versorgung mit Kohlen, Eisen usw., sowie die systematische Benützung der Handelsmarine sei seit langem ausgearbeitet. Es sei eine Verbindung mit Frankreich und dem in London geschaffenen besonderen Organismus hergestellt, damit die von den beiden Ländern getroffenen Maßnahmen sich gegenseitig ergänzen.

*

Ritterliches Verhalten deutscher U-Boote.

Amerikanischer Kapitän zeugt für Deutschland.

Berlin, 9. September. (DNB) Aus Newyork wird berichtet, daß Kapitän Stedman vom Dampfer „Washington“ der New-Nited-Linie über die Versenkung des 4060 Tonnen großen britischen Frachtdampfers „Oliver Grove“, der sich mit Zuckerladung auf dem Wege von Kuba nach England befand, einen ausführlichen Bericht gegeben habe. Dieser Bericht stünde in starkem Gegensatz zu sonstigen Lügenberichten über die Torpedierung von Frachtdampfern durch deutsche U-Boote.

Aus dem Bericht geht hervor, daß das U-Boot entsprechend der Friedensordnung den Dampfer „Oliver Grove“ anhielt, die Mannschaft aufforderte, das Schiff zu verlassen und den Frachter durch Torpedoschüsse versenkte, nachdem sich die Rettungsboote in sicherer Entfernung des zur Versenkung bestimmten Schiffes befanden.

Der deutsche U-Boot-Kommandant sei in seiner Behandlung der Überlebenden äußerst höflich gewesen, habe die Kompasse der Boote nachgeprüft und die Besatzungen mit dem richtigen Kurs versehen. Der amerikanische Kapitän berichtet weiter, daß sich das deutsche U-Boot erbot, die Rettungsboote des Frachters in Schlepp zu nehmen und gleichzeitig SOS-Rufe aussandte und zwei große Raketen steigen ließ, so daß es der „Washington“ möglich war, die Besatzung des versenkten Frachtdampfers zu übernehmen.

Die Man[illegible] Verfassung und sei ausnahmslos am Leben. In dem Bericht hebt der amerikanische Kapitän hervor, daß alles getan wurde, um für die Sicherheit der Besatzung des versenkten Dampfers zu sorgen. Auch habe der Kapitän des U-Bootes erst abgedreht, nachdem er sich vergewissert hatte, daß die „Washington“ sich zur Übernahme der Besatzung nähere.

Das entscheidende Gespräch

Reichsaußenminister von Ribbentrop sagte dem Französischen Botschafter Coulondre Bescheid.

Berlin, 9. September. (DNB). Nachdem das französische Volk, wenn auch verspätet, über den Briefwechsel des Führers mit dem französischen Ministerpräsidenten Daladier orientiert worden war, ist es bisher in Paris versäumt worden, das französische Volk auch über die letzte Phase der diplomatischen Verhandlungen in genügendem Ausmaße zu unterrichten.

Infolge dieses schwerwiegenden Versäumnisses weiß also das französische Volk in seinen breiten Massen, von einigen wenigen Eingeweihten abgesehen, bis zum heutigen Tage nicht, daß seine Regierung an sich bereits dem letzten italienischen Vermittlungsvorschlag zugestimmt hatte, einem Wege, den bekanntlich auch Deutschland als gangbar akzeptiert hatte. Das französische Volk hat ferner bisher keine Kenntnis davon, daß es allein England war, an dessen Halsstarrigkeit diese letzte Möglichkeit einer friedlichen Lösung scheiterte. England, das seinerseits den italienischen Vermittlungsvorschlag zu torpedieren trachtete, verharrte bekanntlich auf der ehrenrührigen ultimativen Forderung, daß die deutschen Truppen aus den befreiten Gebieten zurückgezogen werden müßten und übte auf Frankreich allen ihm zur Verfügung stehenden Druck aus, sich dieser Intransigenz anzuschließen. Damit war, auch nach Auffassung der italienischen Regierung, die Initiative des Duce durch England zu Fall gebracht.

Note der Britischen Regierung.

Am 3. September, vormittags 9 Uhr, erschien der Britische Botschafter Sir Neville Henderson im Auswärtigen Amt und überreichte eine Note, in der die Britische Regierung mit zweistündiger Befristung die Forderung auf Zurückziehung der deutschen Truppen stellte und sich für den Fall der Ablehnung nach Ablauf dieser Zeit als im Kriege mit Deutschland befindlich erklärte.

Am gleichen Tage, jedoch auffälligerweise erst um 12.20 Uhr mittags, suchte der Französische Botschafter in Berlin Coulondre den Reichsaußenminister auf. Der zeitliche Unterschied der französischen und englischen Mitteilung an Deutschland erklärt sich aus der unterschiedlichen Haltung der beiden Verbündeten. Frankreich hatte wieder einmal sich der englischen politischen Führung in einem verhängnisvollen Augenblick unterstellt.

Von ganz besonderem Interesse aber wird es für das französische Volk sein, zur Kenntnis zu nehmen, was der Reichsaußenminister von Ribbentrop dem Französischen Botschafter Coulondre anläßlich ihres letzten Gespräches zum Ausdruck gebracht hat. Hierzu erfahren wir zuverlässig noch folgende aufschlußreiche Einzelheiten, die zu erfahren das französische Volk ein Recht hat.

In der Unterredung, die am Sonntag, dem 3. September 1939, zwischen dem Reichsaußenminister und dem Französischen Botschafter stattfand, hat der Reichsaußenminister dem Französischen Botschafter in ausführlicher Darlegung auf die Gründe für die Ablehnung des englischen Ultimatums durch Deutschland mit einem deutschen Memorandum hingewiesen, das dem Französischen Botschafter zur Kenntnis übergeben wurde. Die Deutsche Reichsregierung, so führte Reichsaußenminister von Ribbentrop aus, könne es nur bedauern, wenn die Haltung Frankreichs zu Deutschland durch dieselben Erwägungen bestimmt sein sollte, wie die der Englischen Regierung. Deutschland habe immer einen Ausgleich mit Frankreich gesucht. Sollte die Französische Regierung trotzdem auf Grund ihrer vertraglichen Verpflichtungen zu Polen eine feindliche Haltung Deutschland gegenüber einnehmen, so würde die Deutsche Regierung dies als einen durch nichts gerechtfertigten Angriffskrieg Frankreichs gegen Deutschland ansehen. Deutschland selbst würde sich jeder Angriffshandlung gegen Frankreich enthalten. Sollte Frankreich jedoch eine andere Haltung einnehmen, so würde Deutschland gezwungen sein, in entsprechender Weise zu antworten. Die Deutsche Reichsregierung wünsche nichts von Frankreich und dem französischen Volk und würde es nur mit Bedauern sehen, wenn trotz der immer wiederholten deutschen Bemühungen, mit Frankreich zu einem Ausgleich zu kommen, das französische Volk als alte Kulturnation sich am deutschen Westwall verblute.

Der Französische Botschafter Coulondre übergab sodann zum Schluß der Unterredung die schriftliche Mitteilung der Französischen Regierung, daß Frankreich gezwungen sei, vom 3. September 1939, 5 Uhr nachmittags ab die Polen gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen.

Nachdem Reichsaußenminister von Ribbentrop diese Mitteilung gelesen hatte, fügte er anschließend nochmals eindringlich hinzu, daß Deutschland nicht die Absicht habe, Frankreich anzugreifen, und daß die heutige Französische Regierung für das Leid, das den Ländern zugefügt wird, falls Frankreich Deutschland angreife, die volle Verantwortung trage.

Die Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz nimmt zu diesen für die Kenntnis des französischen Volkes entscheidend wichtigen Feststellungen abschließend folgendermaßen Stellung: „Frankreich befindet sich heute in einer Lage, zum Angriff gegen das deutsche Volk antreten zu müssen, der ihm weder durch unmittelbare Bedrohung noch infolge einer Beihilfepflicht auf Grund einer „attaque non provoquee“ aufgezwungen wäre. Es muß wissen, daß, ebenso wie es selbst gewiß keinen Haß gegen das deutsche Volk empfindet, auch dieses den jahrhundertelangen alten Streit mit dem französischen Volk endgültig begraben wissen möchte. Ein durch nichts gerechtfertigter französischer Angriff würde die Friedensaussichten zwischen den beiden Völkern wohl um Generationen zurückwerfen, die deutsche Nation aber geschlossen zur Selbstverteidigung aufrufen.“

Die deutsch-schwedischen Wirtschaftsbeziehungen werden aufrechterhalten.

Stockholm, 9. September. (DNB.) Der Erlaß eines englischen Exportverbotes für Kohlen nach Norwegen hat in den hiesigen Wirtschaftskreisen erhebliches Aufsehen erregt, zumal gerüchtweise verlautet, daß England kaum in der Lage sein wird, seine bisherigen Handelsbeziehungen auf dem Gebiete des Kohlenexportes nach anderen Ländern aufrecht zu erhalten.

Schweden hatte bisher auf Grund seines Handelsvertrages mit England nicht weniger als 47 v. H. seiner Kohleneinfuhr von dort erhalten. Infolge der am Dienstag erfolgten Bekanntmachung der englischen Maßnahmen gegenüber Norwegen ist eine gewisse Beunruhigung und Sorge um die Sicherung des schwedischen Kohlenbedarfs entstanden. In der breiten Öffentlichkeit machte sich diese Sorge bereits durch Kohlehamstern, zumal der Kleinverbraucher, bemerkbar. Naturgemäß werden diese Erscheinungen verstärkt in Erinnerung an den Weltkrieg, in dem Schweden auch unter erheblichem Kohlemangel zu leiden hatte. Da auch den Kleinkäufern bekannt geworden ist, daß englische Firmen seit längerem ihre bisherigen Lieferverträge, z. B. für Textilwaren, nicht einhalten konnten, und zwar ebenfalls infolge vorbereitender kriegswirtschaftlicher Maßnahmen in England, ist diese Sorge verständlich.

In unterrichteten Wirtschaftskreisen hat deshalb um so befriedigender die Tatsache gewirkt, daß deutscherseits alles getan wird, um die normalen Handelsbeziehungen aufrecht zu erhalten.

Am Sonntag, dem 3. September 1939, nachm. 2 Uhr wurde durch polnische Räuberbande mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, einziger Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

der Fleischer

Helmut Knopf

im Alter von 30 Jahren ermordet.

Er starb in dem festen Glauben an Deutschland.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Klara Knopf als Frau
Günther und Werner
als Kinder
Max und Berta Knopf
als Eltern
Gertrud Knopf als Schwester

Bromberg, den 9. September 1939. 2286

Durch polnische Mörderhand in den Tod gerissen wurde am 3. September 1939, nachmittags um 2 Uhr, unser herzensguter Sohn und lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe 2285

Hans Schulz

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Er starb in dem festen Glauben an Deutschland.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

**Friedrich Schulz
und Frau nebst Kinder**

Bromberg, 9. September 1939.

Durch polnische Räuberhände wurde am Sonntag, dem 3. September, mein innigstgeliebter Mann, mein liebes gutes Väterchen, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Mechaniker

Alfred Sodtke

im fast vollendeten 34 Lebensjahre ermordet.

In tiefer Trauer

Herta Sodtke geb. **Menning**
Heinz Sodtke

Bromberg, den 9. September 1939. 2288

Wir betrauern tief unseren lieben, treuen Kameraden und Mitarbeiter

Günther Rahn

der im blühenden Alter von 18 Jahren durch polnische Mörderhand von uns genommen wurde. 5062

**Deutsche Volksbank
Bromberg.**

Konditorei Grey
Danziger Straße 35
Erstklassiger Kuchen u. Backwaren

Landesgenossenschaftsbank
Posen
Geschäftsstelle Bromberg
Danziger Straße 16

5047

Am 8. September 1939 wurde uns auf der Flucht in Bromberg im Hause Dr. Dietz durch Gottes Güte der erste Hitlerjunge geboren. Er soll Adolf heißen. In dankbarer Freude zeigen dies an

Landwirt **Wilhelm Schulz**
und Frau **Irmgard**, geb. Prellwitz

Empfehle mich zur
An- und Abfuhr
von Kohlen, Müll, Schutt, Kies u. dergl.
Fuhrgeschäft St. Bartel
Danziger Straße 91,
W 15. 2271

Alle hilfsbedürftigen Volksdeutschen

haben sich umgehend unter Vorlage ihrer Personalpapiere in der N. S. Volkswohlfahrt Bromberg, Danziger Straße, Civil-Kasino,

anzumelden.

Jede unterstützungsbedürftige volksdeutsche Familie erhält dort einen **Ausweis**, der für die Empfangnahme von Lebensmitteln usw. berechtigt.

Die Ausgabe von Lebensmitteln wird jeweils vorher in der Deutschen Rundschau an gleicher Stelle bekanntgegeben.

Die Dienststelle der N. S. V. ist täglich durchgehend von 9—18 Uhr geöffnet.

**N. S. Volkswohlfahrt
Der Sonderbeauftragte**

5057

„LUKULLUS"
(Inh.: Franz Lehmann)
Zuckerwaren-, Schokoladen- und Kakao-Fabrik

Verkaufsstelle:
Bromberg, Bahnhofstraße 2 (Ecke Rinkauer Straße)

für Wiederverkäufer:
im Kontor, Posener Straße 16

5060

Volksdeutsche!

Meldet Euch zur Aufnahme von obdachlosen volksdeutschen Kindern bei der

Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, Bromberg, Danziger Straße, Civil-Kasino.

5058

Saatgut-Bereiter „Stahl - Neusaat"
modernste Spezialmaschinen für die Reinigung von Getreide, Hülsenfrüchten und Feinsämereien

Silo-Häcksler - Original Botsch
modernstes Spezialfabrikat mit besonders großer Leistungsfähigkeit

Alles-Schroter - Original Hummel
zum Schroten von Getreide, Mais und ölhaltigen Saaten, wie Süßlupine etc.

Rübenheber „Unerreicht" - Orig. Sack

Rübenköpfschippen nach Pommritzer Bauvorschrift zu besonders günstigen Preisen ab Lager Bydgoszcz lieferbar

Gebrüder Ramme
Tel. 3076 u. 3079 **Bromberg** Grunwaldzka 24

Den **passenden Hut** kauft man am besten bei der Firma M. Zweiniger Nachf., Inh. **Felix Sauer**, **Bromberg**, Danzigerstrasse 1.
Nur gute Qualitäten.

---

*Eliesabet Krause
Dentistin*
Sprechst. von 9—13 Uhr
Rinkauerstr. 42 (Pomorska)
eine Treppe
5042

Offene Stellen

Wir suchen:

Diplom-Ingenieur
sicheren Statiker für Eisenbeton, unbedingt selbständigen Arbeiter mit reicher Erfahrung;

Hochbau- und Tiefbau-Techniker
gute Baufachleute, flotte gewissenhafte Arbeiter für Bauleitung und Abrechnung, gute Disponenten;

Maurerpoliere
für Maurerarbeiten, Beton und Eisenbeton, gute Praktiker mit guter Arbeitseinteilung usw.

Beglaubigte Zeugnisabschriften, Refferenzen, eigenhändig geschriebenen Lebenslauf und Gehalts- bzw. Lohnansprüche zu richten an

„Rika", Hoch- u. Tiefbau-Aktiengesellschaft
Bromberg, Fischerstraße 7 (Marcinkowskiego). Tel 3172.

Wir suchen einige tüchtige
Bauschlossergesellen
mit Kenntnissen in Autogen-Schweißung
1 Arbeitsburschen
2 Lehrlinge
Richard Reimer, Schlossermeister
Eisenkonstruktionen
Hempelstraße 5 (3 maja) 5041

**Braumeister
oder Braugehilfe**
sofort gesucht
Neue Bromberger Brauerei
Gebrüder Brauer
Kornmarkt 9 (Zbozowy Rynek)
2284

Gesucht zum 1. April 1940 od. schon früher tüchtiger, energischer, älterer **Vogt od. Wirtschaft.** Lebensl., Zeugnisabschr., Lohnford., verh., Dauerstellg., gute Wohnung. Meldungen an „Deutsche Rundschau", Bydgoszcz unt. „Landwirt 4575" senden.

Frisörgehilfe kann sich melden. 2272 **Gammstraße 1.** fr. Em. Warminskiego.

1 Frisörgehilfe kann sich v. sof. melden **Bärenstraße 7.** 2266

Deutsch-Frisörgehilfe und Lehrling von sofort gesucht. Damen- und Herren-Frisiersalon **Alfred Gudzun**, Wilhelmstraße 26. 2263

Dachdecker gesell. verl. **Karl Stanelle**, **Bromberg**, Hempelst. 10 2283

Jüngere kaufmänn. **Hilfskraft** **kräft. Laufburschen** stellt sofort ein **Albert Schmidt, Danzigerstr. 79**

Suche von sogleich od. später ein sauber., ehrl. **Mädchen** welches koch. kann. 20 stycznia 20 r. Nr. 29.

Perfekte Köchin die schon in besseren Häusern in Stell. war, mit aller Hausarbeit vertraut, von sof. oder später gesucht. Meldg. mit Zeugnissen an Frau **Elli Reich, Bromberg,** Sielanka 6. 5053

Gesucht zu sof. **perfekte Köchin** f. Gutshaushalt. Meldung. mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüch. a. **Frau K. von Scharnweber-Kegel Jabłonowo,** p. Ujście, p. Chodzież Pozn. 4993

Gesucht zu sofort **alleiniges Stubenmädchen** für Gutshaushalt bei gutem Gehalt. 1907 **Frau Neubert,** Strzelce Górne, poczta Fordon.

Suche sof. erf. **Stubenmädchen** u. z. 15. 9. eine **Wirtin**, die a. d. Lande in Stellg. war. Zeugn. Lebensl., Gehaltsanspr. an **Maj. Radziejewo,** p. Starogard. 1980

Mädch. sofort gesucht (ohne Schlaf.) **ul. Żółkiewskiego 11,** Bäckerei. 2266

Per sofort gesucht **1 älteres Mädchen** zur Bedienung für ca. 2 Std. tägl. m. Wäsche. **Śląska 8,** Wohnung 4. Meldung. 10—12 Uhr. 2289

Stellengesuche

Kaufmann sprachenkundig, Organisator, **übernimmt Leitung eines Geschäfts od. Fabrik.** Spät. Kauf. od. Beteilig. Off. unt. **A 2276** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Villen, Wohn- und Geschäftshäuser günstig zu verkf. 2267 **Grundtke.** Rinkauerstr. 12, Whg. 3.

Suche Häuser zu kaufen f. den Preis von 15—20000 Zl. und von 5—6000 Zl. Angebote unter **Z 2270** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wohnungen

Matejki 5
4-Zimmerwohnung. Bad, Mädchenzimmer **zu verm.** Auskunft W. 1.

Möbl. Zimmer

2 möbl. Zimmer **Moltkestr. 16**, Whg. 2 (Cieszkowskiego). 2273

Möbl. Zimmer Küche, zu verm. 2261 **Rinkauerstr. 3, Whg. 3.**

Möbl. oder leeres **Zimmer** von sofort z. verm. 2268 **Rinkauerstr. 12, Whg. 3.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten 2269 **Petersonstr. 2, Whg. 2.**

Pensionen

Bestempfohlene Schülerpension Krentzlin Danziger Straße 90 Haus Dr. Dietz. 2282

Graudenz.

Oberschlesische Kohlen
empfiehlt frei Haus
„Budulec"
J. Duday, Mühlenstr. 16, neb. d. Gemeindehaus.

Durch Mörderhand fiel am Sonntag, dem 3. d. M., im Kampfe um Deutschland das langjährige Vorstandsmitglied der früheren Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung in Bromberg

Kamerad

Wilhelm Goertz

Ehre seinem Andenken!

Die Kameraden aus der früheren Deutschen Vereinigung.

Bromberg, den 9. September 1939. 5049

Durch feige polnische Mörderhand verstarb am Montag, dem 4. September 1939, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, der Eisenbahn-Wagenmeister i. R.

Franz Zabel

im Alter von 58 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Else Zabel geb. Metzner **und Kinder.**

Hopfengarten, den 9. September 1939.

Am Sonntag, dem 3. d. M., gegen 16 Uhr ist durch feigen Mord polnischer Räuberbanden mein lieber Mann und Vater, Sohn, Schwiegersohn, Onkel und Schwager

Wilhelm Goertz

im Alter von 43 Jahren für Deutschland gestorben.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Else Goertz geb. Domke und Herbert als Sohn

Bromberg, den 9. September 1939. 5048

In der Nacht von Sonntag zu Montag wurde mein inniggeliebter, treusorgender Mann, unser lieber Sohn, der

Kistenfabrikant

Alfred Wisniewski

durch polnische Mörderhand im 44 Lebensjahre in den Tod gerissen.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Hanna Wisniewski geb. Klawonn

Bromberg, 9. September 1939.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 10. d. M., um 3½ Uhr auf dem alten evangelischen Friedhof Wilhelmstraße statt. 2275

Statt besonderer Anzeige.

Durch Mörderhand in den Tod gerissen wurde am 3. September 1939 mein lieber treuer Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Schriftsetzer

Fritz Bettin

im Alter von 29 Jahren.

Er starb im festen Glauben an Deutschland.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Erna Bettin geb. Melchert

Bromberg, den 9. September 1939. 5053

Durch polnische Mörderbanden wurde unser langjähriger Mitarbeiter, der 5056

Schriftsetzer

Fritz Bettin

im Alter von 29 Jahren in den Tod gerissen.

Wir werden das Andenken unseres Volksgenossen stets in Ehren halten.

Bromberg, den 9. September 1939.

A. Dittmann G. m. b. H.

Durch Mörderhand verstarb am 4. September unser lieber Kamerad und Mitarbeiter, der

Schriftsetzer

Fritz Bettin

im Alter von 29 Jahren.

Wie mehrere andere unserer Mitarbeiter, so sollte auch er nicht die Befreiung erleben.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Bromberg, den 9. September 1939.

Die Gefolgschaft der Buchdruckerei A. Dittmann

Durch polnische Mörderhand in den Tod gerissen wurde am 4. September 1939 mein lieber, treuer Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn und Schwager

Erich Lange

im Alter von 31 Jahren. 2278

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Irma Lange geb. Seehawer.

Bromberg, den 9. September 1939.

Durch polnische Mörderhände in den Tod gerissen wurde am 4. d. M. mein lieber, guter Sohn und guter Bruder

Bernhard Seehawer

im Alter von 28 Jahren.

Er starb im festen Glauben an Deutschland.

Helene Seehawer
Gertrud Seehawer
Irma Lange

Bromberg, den 9. September 1939.

---

2. Blatt.

Deutsche Rundschau.

Nr. 203.

Bromberg, Sonntag, 10. September 1939.

Regelung des Pressewesens in Bromberg.

Der Beauftragte des Gauleiters und Chefs der Zivilverwaltung für die Stadt Bromberg und Umgebung Kreisleiter Kampe hat auf dem Gebiet des Presse- und Verlagswesens folgende Regelung getroffen:

Der Oberregierungsrat Dr. Karl Hans Fuchs wird beauftragt, das gesamte Verlags- und Druckereiwesen, sowie sämtliche Tageszeitungen und periodische und andere Druckschriften in deutscher und polnischer Sprache mit sofortiger Wirkung in kommissarische Verwaltung zu nehmen.

Dr. Fuchs hat im Sinne dieser Anordnung mit dem heutigen Tage die kommissarische Leitung der „Deutschen Rundschau" übernommen. Dr. Fuchs war bis zur Heimkehr Danzigs ins Reich Pressechef des Danziger Senats.

Das alte Europa besteht nicht mehr ein neues ist im Aufbau!

Sofia, 9. September. (DNB) Das der Regierung nahestehende Abendblatt „Utre" meldete am Mittwoch in großer Aufmachung den Fall Krakaus und die Flucht der Polnischen Regierung nach Lublin. Die Abendzeitung „Mir" erklärt an leitender Stelle, die Lage im Jahre 1939 sei eine Folge der demokratischen Friedensverträge von 1919.

Das alte Europa bestehe jetzt nicht mehr, ein neues sei im Aufbau. Die Werte Europas würden auf neue Grundlagen gestellt. Neue Maßstäbe müßten die alten, die nicht mehr genügten, ersetzen. Die in Gang befindliche Neubewertung der moralischen und materiellen Werte in Europa verfolge Bulgarien vom Standpunkt seiner neutralen Haltung gewissermaßen in der unsichtbaren Front, die um eine bessere Zukunft kämpfe.

*

Die Neutralen.

Oslo, 9. September. (DNB) Das sozialdemokratische Regierungsblatt „Arbederbladet" schreibt: Es ist insofern eine Klarheit in der Entwicklung zu verzeichnen, als eine Reihe von wichtigen Neutralitätserklärungen vorliegen. Rumänien hat sich neutral erklärt, das bedeutet, daß die Westmächte Polen durch Rumänien nicht zur Hilfe eilen können. Bulgarien wolle ebenfalls eine neutrale Politik betreiben. Dies deute darauf hin, daß der ganze Balkan und Südosteuropa sich bemühen, außerhalb des Konfliktes zu bleiben. Auch die Vereinigten Staaten würden sich neutral verhalten und sogar die Ausfuhr von Kriegsmaterial verbieten, was inzwischen auch erfolgt ist. Japan wolle die Entwicklung abwarten.

Es sei jetzt die Frage, was die Westmächte tun wollen. Sie könnten Polen direkt schwerlich zu Hilfe kommen. Ein Angriff auf den deutschen Westwall dürfte eine heikle Angelegenheit sein. Die Frage sei, ob es den Westmächten gelingen könnte, die Handelswege nach Deutschland wirksam abzuschneiden. Es dürfte dies kaum möglich sein, da die Ostsee von Deutschland beherrscht werde und Deutschland Landverbindungen mit Rußland, Italien und ganz Südosteuropa habe.

Wie sieht es in der Netzeniederung aus?

Berlin, 8. September (DNB). In den am Rande der Netzeniederung gelegenen Ortschaften des Kreises Kolmar rauchen noch heute die Trümmer der in Schutt und Asche gelegten Gehöfte, deren deutsche Bewohner z. T. schon wieder auf ihrer Scholle, von der sie unter dem Feuer der polnischen Maschinengewehre vor einigen Tagen fliehen mußten, zurückgekehrt sind. Das Vieh läuft herrenlos in den Wäldern und auf den Netzewiesen umher. Es handelt sich hier um die zusammengetriebenen Viehherden, die die Polen in der Eile nicht mehr fortschaffen konnten. Die zurückgekehrten deutschen Bauern waren noch durch umherstrolchende polnische Banden stark gefährdet.

In Ruda, Kreis Obornik, ist der deutschstämmige Ansiedler Paul Krüger in bestialischer Weise von den Polen erschlagen worden.

Der volksdeutsche Förster Jachmann ist in der Försterei Wischin, Kreis Kolmar, vom polnischen Mob erschossen worden.

In Margoninsdorf ist der deutsche Landwirt Oswald Herzog von polnischen Banden durch Brustschuß schwer verwundet worden.

Diese Heldentaten sind von den Polen ohne jeden Grund an völlig wehrlosen und unbewaffneten deutschen Menschen begangen worden.

Die zurückgebliebene polnische Bevölkerung setzt sich zum Teil aus anständigen Elementen zusammen, die ein reines Gewissen haben. Diese Elemente haben sich durch das verbrecherische polnische Gesindel ebenso bedroht gefühlt wie die Deutschen. In Kolmar war sogar unter Führung des dortigen polnischen Probstes und eines polnischen Zahnarztes, die auch heute noch in Kolmar verblieben sind, eine Ortswehr aus Deutschen und Polen aufgestellt, die nach dem Abschub des polnischen Gesindels gleichermaßen das Eigentum sowohl der deutschstämmigen Bewohner als auch der Nationalpolen in Schutz nahm.

In der Gegend von Margonin z. B. im Dorf Grabowo sind von den Polen sämtliche Brunnen vergiftet worden.

Ganz Bromberg eine Trauergemeinde.

Das Deutsche Nachrichten-Büro über die Bromberger Blutnacht.

Nachdem das DNB schon gestern einen ausführlichen Bericht über die Verbrechen von Bromberg verbreitet hatte, heißt es in einem neuen Bericht:

Die bisher bekannten heimtückischen Gewalttaten der Polen gegen wehrlose Deutsche verblassen gegen die unerhörten Greuel, die die Polen noch kurz vor der Besetzung Brombergs durch deutsche Truppen dort begangen haben.

Die von der polnischen Zivilbevölkerung in Bromberg verübten Schandtaten sind so gräßlich, daß sie sich in Worten kaum beschreiben lassen. Es muß leider damit gerechnet werden, daß der weitaus größte Teil der volksdeutschen Männer in Bromberg abgeschlachtet worden ist. Man hat bereits Hunderte von gräßlich verstümmelten Leichen aufgefunden. Alle diese Opfer sind in der Regel nicht erschossen, sondern in gräßlichster Weise erschlagen worden.

Wildgewordene polnische Weiber haben alten deutschen Menschen die Köpfe bei lebendigem Leibe abgeschnitten, während die deutschen Truppen in die Straßen Brombergs bereits einmarschierten. Ein altes deutsches Ehepaar ist von einem 18jährigen Burschen mit dem Revolver durch sämtliche Räume des Hauses gejagt und dann erschossen worden. Überall in der Stadt, besonders im Vorort Jägerhof und im Kujawier-Walde liegen an der Straße, notdürftig verscharrt, oder in offenen Gruben ganze Haufen erschlagener Deutscher, darunter viele Greise und halbwüchsige, kaum dem Kindesalter entwachsene Jungen, denen sämtlich die Hände auf dem Rücken mit Stricken gefesselt waren. Viele sind bis zur völligen Unkenntlichkeit verstümmelt worden. Einem dreijährigen deutschen Mädchen haben vertierte polnische Raudis mit einer Schere beide Augen ausgestochen. In einer großen, dicht bevölkerten Straße sind nur drei deutsche Männer am Leben geblieben.

Ganz Bromberg ist eine große Trauergemeinde. Es gibt kaum eine deutsche Familie, die nicht einen erschlagenen Vater, Ehemann, Bruder oder Sohn zu beklagen hätte. Frauen irren auf den Straßen umher und suchen die Leichen der von den Polen ermordeten Angehörigen.

Aufruf an die Bauern!

Die Kreisbauernschaft Bromberg ist mit dem heutigen Tage in den Räumen der ehemaligen **Welage, Bahnhofstr. 67,** eröffnet. Als kommissarischer Kreisbauernführer wurde vom Landesbauernführer Diplomlandwirt **Siegfried Brunk** berufen. Es wird dringend ersucht, daß sich die deutschen Bauern des Kreises Bromberg unverzüglich bei der Kreisbauernschaft melden, um Angaben über den Stand in ihrem Gebiet zu machen.

Der Raub der Krone.

Aus den Denkwürdigkeiten der Helene Kottannerin

Schauplatz dieser Geschichte ist der Hof der Königin Elisabeth, Tochter Kaiser Sigismunds, Witwe Kaiser Albrechts von Österreich, des im Jahre 1439 verstorbenen Königs der Ungarn. Eine ihrer Dienerinnen, Helene Kottaner war ihr mit unerschütterlicher Treue ergeben. Es ist merkwürdig, daß diese Frau in einer Zeit, wo auch den Männern das Schreiben lästig oder unmöglich war, die wichtigsten Ereignisse ihres Lebens niederschrieb. Aus diesen Denkwürdigkeiten sei hier die Hauptbegebenheit, der Raub der ungarischen Krone und die dadurch möglich gewordene Krönung des Kindes Ladislaus herausgehoben. Zum Verständnis genügt es, daran zu erinnern, daß die Krone des heiligen Stephan, „die heilige", bis heute für das ungarische Volk eine geheimnisvolle Bedeutung hat: nur durch sie kann man der echte König von Ungarn werden.

Damals, als König Albrecht starb, hatte seine Witwe Elisabeth den Erben, welchem die Ungarn schon vor Jahren die Nachfolge im Lande zugesichert hatten, noch nicht geboren. In dem wilden und selbstsüchtigen Hader der einzelnen Aristokraten, welcher damals Ungarns Schicksale bestimmte, lassen sich doch im ganzen zwei große Parteien unterscheiden, die nationale, d. h. ungarische und zu gleicher Zeit aristokratische, und die deutsche, die Partei der Königsfamilie und der deutschen Bürgerschaften.

Helene Kottanner erzählt: Ihre Gnaden, die edle Königin, kam auf die Plintenburg und viele ungarische Herren mit ihr. Sie gingen in das Gewölbe und trugen die Truhe mit der heiligen Krone herauf. An dieser waren viele Siegel. Sie brachen sie ab, nahmen die Krone heraus und sahen dieselbe recht genau an. Ich war dabei. Danach nahmen sie die heilige Krone und setzten sie in eine kleine Kiste. Nun stand nahe derselben Kiste ein Bett, darauf lag die edle Königin mit schwerer Leibesbürde, und bei ihr in demselben Gemach lagen zwei Jungfrauen, auch eine Wachskerze bei ihnen, wie denn Gewohnheit ist bei den Fürstinnen. Nun war die eine Jungfrau in der Nacht aufgestanden, und weil sie übersehen hatte, daß das Licht umgefallen war, entstand Feuer in dem Gemach, und es brannte an die Kiste, so daß diese versengt ward, und oben auf der Kiste lag ein blaues samtenes Polster, darein brannte ein Loch, größer als eine Spanne. Und merket das Wunder, es war der König noch verschlossen in seinem Mutterleib, der die heilige Krone tragen sollte, und beide waren kaum zwei Klaftern voneinander entfernt, die hätte der böse Feind gern mit der Feuersbrunst geschädigt, aber Gott war Hüter, der hat die Königin zu rechter Zeit aufgeweckt. Ich lag damals bei der jungen Tochter der Königin in einem anderen Gemach. Da kamen die Jungfrauen, ich sollte schnell aufstehen, es brenne in dem Gewölbe, worin meine gnädige Frau läge. Ich erschrak gar sehr, stand eilig auf und eilte in das Gemach. Es war voller Rauch, und ich dämpfte und löschte das Feuer, ließ den Rauch heraus und füllte es wieder mit frischer Luft, daß die edle Königin die Nacht darin schlafen konnte. Des Morgens kamen die ungarischen Herren zu meiner Frau Gnaden; da sagte ihnen Ihre Gnaden, wie es ihr über Nacht ergangen war, und wie nahe es gebrannt hätte bei ihr und der heiligen Krone. Das nahm die Herren Wunder, und sie rieten, man sollte die heilige Krone wieder in die Truhe tun und sollte sie wieder in das Gewölbe tragen, worin sie vorher gewesen war. Das geschah an demselben Tage. Die Tür ward wieder versiegelt wie zuvor, aber es waren der Siegel nicht so viele als vorher. Und die ungarischen Herren wollten haben, daß die Königin die Plintenburg ihrem Vetter Laßla Wan von Gara übergebe. Das geschah. Herr Laßla Wan von Gara nahm die Burg ein und besetzte sie mit einem Burggrafen.

Nachdem das alles geschehen, schied die edle Witwe, meine gnädige Frau, nach Ofen, beladen mit schwerer Leibesbürde und umgeben von vielen Sorgen, denn die ungarischen Herren wollten nur, sie sollte einen Mann nehmen. Und es wollte Herr Laßla Wan, ihr Vetter, sie sollte den König von Polen nehmen; aber sie wollte nicht, denn ihr hatten alle Ärzte gesagt, sie trüge einen Sohn — und darauf hatte sie Hoffnung. —

Als wir in Ofen waren — da fing die edle Königin an zu denken und zu trachten, wie sie die heilige Krone von den ungarischen Herren weg in ihre Gewalt bringen könnte. Da hätten die ungarischen Herren gern gesehen, daß die edle Königin sich auf der Plintenburg in das Kindbett gelegt hätte. Das war Ihrer Gnaden nicht recht — denn man sollte nicht daran denken, daß sie nach der heiligen Krone trachtete. Deshalb nahm die edle Königin ihre jüngste Tochter, Elisabeth, aus der Plintenburg zu sich an den Hof und mich mit ihr und noch zwei Jungfrauen, und ließ die anderen dort oben. Das nahm jedermann wunder, warum Ihre Gnaden die Jungfrauen und ihr anderes Hofgesinde da oben ließ. Warum das war das wußte niemand als Gott, Ihre Gnaden und ich.

Die edle Königin zog sich mit ihrer jungen Tochter Elsbeth Donau aufwärts nach Komorn. Auch Graf Ulrich von Cilly kam zu Ihrer Gnaden als ein treuer Freund, und sie berieten sich, wie man ein Mittel finden möchte, die heilige Krone aus der Plintenburg herauszubringen. Da kam meine gnädige Frau an mich, daß ich es tun sollte, weil niemand, dem sie darin vertrauen möchte, die Gelegenheit so gut wüßte als ich. Darüber erschrak ich sehr, denn es war für mich und meine kleinen Kinder ein gefährliches Wagnis, und ich dachte hin und her, was ich darin tun sollte, wußte auch niemand um Rat zu fragen als Gott allein; und ich gedachte, wenn ich es nicht täte, und es entstände etwas Übles daraus, so wäre die Schuld mein vor Gott und vor der Welt. So willigte ich ein, auf der schweren Reise mein Leben zu wagen, und ich begehrte einen Gehilfen.

Da schickte uns Gott einen Mann, welcher willig war die heilige Krone herauszugewinnen, der war ein Ungar und war genannt der . . .; der faßte die Sache weise, getreu und männlich an. Wir richteten zu, was wir zu der Tat bedurften, und nahmen etliche Schlösser und zwei Feilen mit. Der mit mir sein Leben wagen wollte, der legte einen schwarzen samtnen Beitrock an und zween Filzschuhe, und in jeden Schuh steckte er eine Feile, und die Schlösser nahm er unter den Rock. Und ich nahm meiner gnädigen Frau kleines Siegel, und ich hatte die Schlüssel zu der vorderen Tür, denn bei der Türangel war auch eine Kette und eine Klammer, daran hatten wir auch ein Schloß angeschlagen, ehe wir fortgingen, damit niemand anders ein Schloß dorthin schlagen möchte. Als wir nun bereit waren, sandte meine Frau Gnaden einen Boten voraus auf die Plintenburg und tat dem Burggrafen und den Jungfrauen zu wissen, daß diese sich danach richten sollen, und daß sie bereit wären, nach Komorn zu fahren zu Ihrer Gnaden, sobald der Wagen käme. Als nun der Wagen bereit war, den man nach den Jungfrauen schicken wollte, und der Schlitten, worauf ich fahren sollte und er, der mit mir in der Sorge war, da ordnete man uns zwei ungarische Herren zu, die mit mir zu den Jungfrauen reiten sollten. Wir zogen nun hin; da kam dem Burggrafen die Kunde, daß ich nach den Jungfrauen käme. — Der Burggraf war ein wenig krank und hatte den Willen gehabt, er wollte sich zur Tür legen, durch die der erste Eingang zur heiligen Krone war. Da wollte Gott haben, daß sich sein Unwohlsein vergrößerte und die Knechte durfte er nicht dahin legen, weil es doch in dem Frauengemach war. Er legte deshalb ein leinenes Tüchel um das Schloß, das wir an der Angel angeschlagen hatten und ein Siegel darauf. —

Als wir nun auf die Plintenburg kamen, waren die Jungfrauen fröhlich, daß sie zu meiner Frau Gnaden reisen sollten, und richteten sich zu und ließen eine Truhe machen zu ihren Kleidern. Damit hatte man lange zu tun und pochte bis in die achte Stunde. Und der mit mir war, der kam auch in die Frauenstube und hatte seinen Scherz mit den Jungfrauen. Nun lag ein wenig Holz vor dem Ofen, womit man anheizen wollte, darunter verbarg er die Feilen. Die Knechte aber, die den Jungfrauen dienten, hatten das unter dem Holz ersehen und fingen an zu raunen. Das hörte ich und sagte es ihm sogleich. Da erschrak er so sehr, daß er die Farbe wechselte, nahm

Kirchl. Nachrichten
Sonntag, 10. Sept. 1939
14. nach Trinitatis
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Sonntag, d. 10. September 1939, 10 Uhr vormittags: **Dankgottesdienst in der St. Paulskirche** anläßlich der Befreiung Brombergs.

Ev. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr: Dankgottesdienst für Militär und Zivilgemeinde. Kriegspfarrer Ufer. Anschließend Beichte und Abendmahlsfeier, Kriegspfarrer Kunst.

Schleusenau. Vorm. um 8 Uhr: Gottesdienst, Pfr. Staffehl.

Schröttersdorf. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Vik. Aßmann.

Baptisten-Gemeinde. Rinkauerstr. 41. Vorm. 9½ Uhr: Dankgottesdienst, Pred. Otto Lenz.

Evangl.-luth. Kirche, Posenerstraße 25. Vorm. 9 Uhr Beichte, ½10 Uhr Predigtgottesdienst*, Pst. Schilter.

Kommissarische Leitung: **Dr. Karl Hans Fuchs**
Chef vom Dienst: **Marian Hepke**
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: **Dr. Karl Hans Fuchs**
Verantwortlich für den Anzeigenteil: **Edmund Przygodzki,**
sämtlich in Bromberg
Druck und Verlag: **A. Dittmann,** Bromberg
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschl. Hausfreund.

die Feilen wieder zu sich und barg sie anderswohin und sprach zu mir: „Frau, seht zu, daß wir Licht haben." Und ich bat eine alte Frau, daß sie mir etliche Kerzen gäbe, weil ich viel zu beten hätte, denn es war an einem Samstag nacht und war der nächste Samstag nach Allermanns Fasching. — Ich nahm die Kerzen und verbarg sie in der Nähe. Als nun die Jungfrauen und jedermann schlafen war, da blieben in der kleinen Stube ich und die alte Frau, die ich mit mir gebracht hatte, die konnte kein Wort Deutsch und wußte auch von der Sache nichts, hatte auch vom Hause keine Kundschaft, und lag da und schlief fest. Da jetzt die Zeit war, kam er, der da mit mir in den Nöten war, durch die Kapelle an die Tür und klopfte an. Da tat ich ihm auf und schloß nach ihm wieder zu. Nun hatte er einen Knecht mit sich gebracht, der ihm helfen sollte, der hieß mit Taufnamen ebenso wie er und hatte ihm geschworen. Und ich gehe hin und will ihm die Kerzen bringen, aber sie waren verloren. Da erschrak ich so sehr, daß ich nicht wußte, was ich tun sollte, und fast wäre die Sache gescheitert allein des Lichtes wegen. Da bedachte ich mich, ging und weckte heimlich die Frau, die mir die Kerzen gegeben hatte, und sagte ihr, die Kerzen wären verloren, und ich hätte noch viel zu beten. Da gab sie mir andere. Ich war froh, gab ihm die, gab ihm auch die Schlösser, die man wieder anschlagen sollte, und meiner gnädigen Frau kleines Siegel, womit man wieder zusiegeln sollte, und die drei Schlüssel, die zu der vorderen Tür gehörten. Er nahm von dem Schloß das Tuch mit dem Petschaft, das der Burggraf darauf gelegt hatte, öffnete, ging hinein mit seinem Diener und arbeitete stark an den andern Schlössern, daß das Schlagen und Feilen überlaut war. Und die Wächter und des Burggrafen Volk waren dieselbe Nacht gar munter in der Sorge, die sie um die Krone hatten, dennoch hat der allmächtige Gott aller Ohren verstopft, daß keiner von ihnen den Lärm hörte. Nur ich hörte alles wohl, und hielt ich unterdes die Wache in großer Not. Doch hatte ich größere Sorge um meine Seele als um mein Leben, und bat zu Gott, wenn das wider Gott geschähe, so daß ich deshalb verdammt werden sollte, daß in diesem Falle Gott meiner Seele gnädig wäre und mich lieber hier zur Stelle sterben ließe. Als ich so bat, da klang ein starker Ton und ein Gerassel, als wenn viele mit Harnischen an der Tür wären, durch die ich den eingelassen, der mein Helfer war, und mir kam vor, als wollten sie die Tür aufstoßen. Da erschrak ich gar sehr, erhob mich und wollte die warnen, daß sie von der Arbeit abließen. Da kam mir der Einfall, zuerst an die Tür zu gehn, und das tat ich. Als ich an die Tür kam, war das Getöse zu Ende, und ich hörte niemand mehr. Da gedachte ich mir wohl, daß es ein Gespenst war, und ging wieder an mein Gebet. Und da ich noch bei meinem Gebet war, da däuchte mich wieder, daß ein großes Getöse und ein Gerassel mit Harnischen an der anderen Tür wäre, wo der eigentliche Eingang in die Frauenstube war. Da erschrak ich so sehr, daß ich vor Angst am ganzen Körper zitterte und schwitzte, und dachte, es wäre doch nicht ein Gespenst, und während ich an der Kapellentür gestanden hätte, unterdes wären sie herumgegangen. Ich wußte nicht, was ich tun sollte und lauschte, ob ich bei den Jungfrauen vielleicht etwas hörte. Ich hörte niemand. Da ging ich langsam die kleine Treppe hinab durch die Kammer der Jungfrauen an die Tür, wo der gewöhnliche Eingang in die Frauenstube war. Als ich an die Tür kam, da hörte ich niemand. Da war ich froh und dankte Gott und ging wieder an mein Gebet, und dachte mir wohl, daß es der Teufel war, der die Sache gern hintertrieben hätte.

Als ich mein Gebet vollbracht hatte, stand ich auf und wollte in das Gewölbe gehen und sehen, was sie taten. Da kam mir der Mann entgegen, ich sollte mich freuen, es wäre vollbracht. An der Tür hatten sie die Schlösser abgefeilt, aber an dem Gehäuse waren die Schlösser so fest, daß man sie nicht abfeilen konnte, man mußte das Holz aufbrennen. Dadurch entstand drin so großer Rauch, daß ich wieder in Sorge war, man würde dem Rauch nachforschen; das verhütete aber Gott. Als nun die heilige Krone ganz frei war, da schlossen wir die Tür wieder überall zu und schlugen andere Schlösser anstatt der Schlösser, die man gebrochen hatte, und drückten das Siegel meiner gnädigen Frau wieder auf, und die Außentür sperrten wir wieder zu und legten das Tüchel mit dem Petschaft wieder an, wie wir es gefunden hatten und wie der Burggraf es angelegt hatte. — Und die heilige Krone trug man durch die Kapelle hinaus, worin St. Elsbeth in Gott ruht; dorthin blieb ich, Helene Kottannerin, ein Meßgewand und ein Altartuch schuldig, das soll mein gnädiger Herr König Laßla bezahlen. Mein Helfer aber nahm ein rotsamtnes Polster, trennte das auf, nahm einen Teil der Federn heraus, tat die heilige Krone in das Polster und nähte es wieder zu.

Unterdes war es fast Tag geworden, die Jungfrauen und jedermann standen auf, und wir sollten jetzt von dannen fahren. Nun hatten die Jungfrauen eine alte Frau in ihrem Dienst, und meiner Frauen Gnade hatte befohlen, man sollte dieser Frau ihren Lohn bezahlen und sollte sie zurücklassen. Als nun die Frau bezahlt war, kam sie zu mir und sagte mir, daß sie ein wunderliches Ding vor dem Ofen liegen gesehen, und sie wüßte nicht, was es wäre. Da erschrak ich sehr und sah wohl, daß es etwas von dem Gehäuse war, darin die heilige Krone gestanden hatte, und redete ihr das aus den Augen, so gut ich konnte. Heimlich aber ging ich zum Ofen, und was ich von den Trümmern fand, warf ich in das Feuer, daß sie ganz verbrannten, und die Frau nahm ich mit mir auf die Reise. Es nahm jedermann wunder, warum ich das täte. Da sprach ich, ich wolle das auf mich nehmen und wollte ihr eine Pfründe zu Wien bei St. Märten von meiner gnädigen Frau erbitten, wie ich auch später tat.

Als nun die Jungfrauen und das Hofgesinde bereit waren, von dannen zu fahren, da nahm der, der mit mir in den Sorgen war, das Polster, worin die heilige Krone vernäht war, und empfahl seinem Diener, der ihm geholfen hatte, daß er das Polster aus dem Hause auf den Schlitten tragen sollte, worauf ich und er saßen. Da nahm der gute Gesell das Polster auf die Achsel und eine alte Kuhhaut dazu, die hatte einen langen Schwanz, der hing ihm hintennach, und jedermann sah ihm nach und begann über ihn zu lachen.

Als wir nun fahren sollten und aufsaßen, da nahm ich sorgfältig wahr, wo die Ecke des Polsters war, darin die heilige Krone lag, daß ich nicht darauf säße, und dankte Gott dem Allmächtigen für seine Gnade. Aber ich wandte mich dennoch oft um, ob uns jemand nachkäme. Meine Sorge nahm gar kein Ende und ich hatte viel Gedanken. — Wir fuhren vorwärts dahin bis in die finstere Nacht; da kamen wir an die Donau, die war noch mit Eis verschlossen, aber es war an einigen Stellen dünn geworden. Als wir nun an das Eis kamen und wohl mitten auf der Donau waren, da brach der Wagen mit den Jungfrauen ein und fiel um, und die Jungfrauen erhoben ein Geschrei und konnte die eine die andere nicht sehen. Da erschrak ich sehr und fürchtete, wir müßten mitsammen der heiligen Krone in der Donau bleiben. Aber Gott war unser Helfer, daß kein Mensch unter das Eis kam, wohl aber andere Dinge, die auf den Wagen waren, davon fiel etliches unter das Eis in das Wasser. Da nahm ich die Herzogin von Schlesien und die besten Jungfrauen zu mir auf den Schlitten und kam mit Gottes Hilfe über das Eis und auch alle anderen. Als wir nun nach Komorn in das Schloß kamen, da nahm der, der da mit mir kam aus den Sorgen, das Polster mit der heiligen Krone und trug sie an eine Stätte, wo sie wohl aufgehoben war. Und da ich in die Frauenstube kam zu meiner gnädigen Frau, da ward ich von der edlen Königin schön empfangen. Die merkte wohl, daß ich ein guter Bote gewesen war mit der Hilfe Gottes. —

Als mich die edle Königin empfing, lag Ihre Gnaden im Bett und wollte ruhen und sagte mir, wie es ihr am Tage ergangen war. — Da währte es nicht eine halbe Stunde, daß uns der allmächtige Gott einen jungen König schenkte. In derselben Stunde, wo die heilige Krone von der Plintenburg nach Komorn kam, in derselben Stunde ward der König Laßla geboren. —

Da kniete ich nieder und sprach zu der Königin: „Gnädige Frau, Eure Gnaden hat Gott zu danken, solange Ihr lebt, daß der König und die heilige Krone in einer Stunde zueinander sind gekommen."

Gustav Freytag.

Aus: „Bilder aus der deutschen Vergangenheit."